



Die Stiftung Tri-Ergon Filmwerk mit dem Vorstand (von links) Frank Bell, Dr. Holger Schettler und Michael Wiegert-Wegener konnten zehn Kurzfilme aus Bielefelder Herstellung dank 100.000 Euro Förderung restaurieren. Fotos: Bernhard Piere

# Kurze Streifen adeln selbst Leinwand-Billigware

Tri-Ergon bekommt 100.000 Euro aus Förderprogramm

■ Von Burgit Hörtrich

**Bielefeld (WB).** Die Mädchen und Jungen, die durch den Teutoburger Wald wandern, singen „Im Frühtau zu Berge“, in der Ravensberger Spinnerei rattern die Maschinen, bei Dürkopp werden Nähmaschinen zusammen gebaut und im ehemaligen Café Oktober drängen sich Soziologieprofessoren mit Bier im Pappbecher um die Theke. Die Bielefelder Stiftung Tri-Ergon Filmwerk hat zehn sogenannte Kultur-Kurzfilme aus der Zeit zwischen 1949 und 1982 aus Bielefelder Herstellung restauriert und digitalisiert. Möglich machten das 100.000 Euro aus dem Förderprogramm Filmerbe der Bundesregierung.

Die Filme stammen aus den Nachlässen der Filmers Gunther Wolf aus Milse und dem von „Film in Wissenschaft und Technik“. Die Firma drehte ein industrielles Bielefeld-Portrait (1953), dessen Kommentare von dem späteren „Tagesschau“-Chefsprecher Karl-Heinz Köpke gesprochen wurden.

Die Stiftungsvorstände Dr. Holger Schettler, Michael Wiegert-Wegener und Frank Bell erläutern, dass die zehn restaurierten Filme, die in den digitalen Bestand des Bundesarchivs aufgenommen werden (die Verwertungsrechte

bleiben bei Tri-Ergon), als Vorfilme gedreht worden sind. Sie trugen die Prädikate „wertvoll“ oder „besonders wertvoll“ und adelten damit den jeweiligen Hauptfilm, wenn der eben nicht über ein solches Prädikat verfügte.

Bis Ende der 1980er Jahre nämlich, so Frank Bell, wurden Kinobesitzer mit einer Vergnügungssteuer belegt und nur dann davon befreit, wenn sie „Wertvolles“ über die Leinwand flimmern ließen. Dabei genügte eben der Vorfilm, Schettler: „So hat der Staat unabsichtlich Kulturpolitik betrieben.“ Denn der Kurzfilm im Kino sei ein eigenes Genre, dessen Zeugnisse unbedingt erhalten bleiben müssten. Deshalb habe man bereits für weitere 20 Filme von Gunther Wolf Förderanträge für deren Restaurierung gestellt.

Die Bearbeitung sei teilweise extrem aufwändig, erklärt Michael Wiegert-Wegener. Das Filmmaterial hätte unter Essigfraß gelitten, Negative vor der Auflösung gestanden, es gab Kratzer und Klebestellen: „Manchmal dauerte es mehrere Tage, ein einziges Bild zu bearbeiten.“

Man habe mehr gemacht, als „nur zu restaurieren und zu digitalisieren“. Neben der Bearbeitung von Bild- und Tonqualität gibt es Untertitel, Audiodeskriptionen für



In solchen Filmdosen aus Metall wurden die Zelluloidstreifen aufbewahrt.

Blinde und Sehbehinderte und in der rechten, unteren Ecke ist eine Gebärdendolmetscherin zu sehen, die die Wörter „übersetzt“.

Kulturfilmer Günther Wolf sei zudem nicht auf einen Themenbereich festgelegt gewesen. Schettler: „Es gibt Streifen über das Japan im 17. Jahrhundert, das ehemalige Bielefelder Spielkartenmuseum, den Bielefelder Puppen-

spieler Hellmut Selje („Kleines Theater mit viel Herz“, 1957), eine Schaustellerfamilie aus Herford, die mit einem Riesenrad unterwegs ist, oder eben der Film „Gesunde Schulen – gesunde Kinder“ von 1949.“ Der zeigt die Entstehung der Brackweder Südschule von der Planung bis zum Einzug, die nicht nur aus tristen Staubflächen bestehen („Kinder sind wie junge Pflanzen und brauchen viel Licht und viel Sonne“) und den Unterricht im Freien („bis zu zehn Grad unter Null möglich – das macht den Organismus widerstandsfähig“) propagiert.

Im Mittelpunkt steht eine Unterrichtsform, die damals offenbar extrem progressiv galt: kleine Lerngruppen, Pausenhöfe, die nicht nur aus tristen Staubflächen bestehen („Kinder sind wie junge Pflanzen und brauchen viel Licht und viel Sonne“) und den Unterricht im Freien („bis zu zehn Grad unter Null möglich – das macht den Organismus widerstandsfähig“) propagiert.

Tri-Ergon kann sich eine Veröffentlichung der Kurzfilme auf DVD vorstellen, aber natürlich auch den Einsatz als Vorfilm im Kino. Auf alle Fälle gezeigt würden die Streifen im Rahmen der Ausstellung „Die große Illusion – Bielefelder Kinogeschichte(n) aus 125 Jahren“, die im September im Historischen Museum eröffnet wird.



Die Bahnhofstraße mit Blick zum Jahnplatz 1953. Das Bild stammt aus dem Kurzfilm „An einem Faden“, hergestellt von „Film in Wissenschaft und Technik“. Foto: Tri-Ergon



Dr. Holger Schettler (links) und Michael Wiegert-Wegener kontrollieren Szene für Szene eines jeden Kurzfilms am Bildschirm. Ursprünglich war das Material teilweise stark angegriffen.